

12. April 2016

## Wenn die Wertigkeit des Lebens abhandenkommt

Ensemble Puck zeigt "Alices Reise in die Schweiz".



Mia Lüscher als Alice und Max Färber als Arzt Foto: promo

Als im wahrsten Sinne des Wortes existenzielle Konstanten bilden Leben und Tod zwangsläufig jenen Horizont, vor dem sich der Mensch zu beweisen, zu bewähren hat. Das schlichte So-sein wird ignoriert: Leben hat seinen Wert, und dieses Wertes hat man sich würdig zu erweisen. Wenn diese Wertigkeit jedoch abhandenkommt – oder wenn es um die (Lebens-)Würdigkeit schlecht bestellt ist –, taucht die Frage auf: Welchen Sinn hat es zu leben, wenn das Dasein oder man selbst nichts mehr zu bieten hat? Lukas Bärfuss' Stück "Alices Reise in die Schweiz" greift diese Frage im Rahmen der Debatte um die aktive Sterbehilfe auf. Das Theaterensemble Puck bringt es unter der Regie von Nuschka Nestor derzeit auf die Experimentalbühne im E-Werk.

Die Entscheidung ist gefallen: Die kranke Alice Gallo will nicht mehr leben. Ein Arzt in der Schweiz soll ihr beim Sterben helfen. Und tut dies auch. Diese drei Sätze reichen, um die Handlung von Bärfuss' Stück zusammenzufassen. Der Tod, auch der selbst herbeigeführte, erscheint durch diese Reduktion jeglicher Mystifizierung entkleidet. Darf man sich das Leben

nehmen? Darf man sich dabei gar assistieren lassen? Und ist es nachvollziehbar, von einem "Doktor Tod" auszugehen, der im Zeichen der Humanität agiert? Lukas Bärfuss stellt diese Fragen ohne Pathetik, ohne Moralisierung, in schnörkellos-klarer Sprache.

Das Ensemble Puck setzt die brisante Thematik ebenso wie den charakteristischen Duktus des Stücks treffend und fesselnd in Szene. Schlicht und eindringlich präsentieren sich bereits Bühnenbild (Nuscha Nistor) und Sound (Mathias Willaredt-Nistor). Klar, prägnant, ohne Zaudern und Wanken spielt auch Max Färber den Sterbearzt Gustav Strom, der sich von der gesellschaftlichen Ächtung in seiner "Mission" noch bestätigt sieht. Mia Lüscher gibt (in der Premierenbesetzung) die Alice durchweg überzeugend und bringt all diejenigen Facetten zum Aufleuchten, die zu einer Entscheidung gegen das Leben und für den Tod gehören können – von der Verzweiflung bis zur standfesten Beharrung.

Die weiteren Protagonisten tragen sich mit ihren Problemen als Mitbetroffene oder Mittäter: Alices teils ignorant-selbstverliebte, teils rat- und tatenlose Mutter Lotte (bei der Premiere überzeugend: Jelisaveta Todorovski) muss auf ihre Weise mit den Tatsachen umgehen. Und ebenso muss dies die erst vom Tod faszinierte, am Ende desillusionierte Sterbeassistentin Eva, die in der Erstaufführung von Cäcilia Bosch glaubhaft ebenso berechnend wie tränenreich verkörpert wird. Nebenfiguren wie der profitgierige Vermieter Walter (Hannes-Severin Rockus) und der tragikomische Patient John (Ruben Degendorfer) vervollständigen die kleine Welt, in der die großen menschlichen Fragen pointiert gestellt – und letztlich nicht beantwortet werden.

**Weitere Termine** bis Ende April immer Donnerstag bis Samstag, 20 Uhr, Experimentalbühne im E-Werk. 0761/381191

Autor: Bettina Gröber